



ETCetera Nr. 122

Herbst 2018

Deutsche Übersetzung von
Norbert Schwarz

Notizen des Herausgebers

Leser dieser Ausgabe werden sicherlich die regelmäßigen Kolumnen von Robert Messenger (Portables, ETCetera) und Peter Weil (Ephemera) vermissen. Peters Kolumne macht eine Pause, da er in ein neues Zuhause in Houston zieht. Wir freuen uns auf seine Rückkehr in unserer Frühjahrsausgabe 2019. Robert hat beschlossen, sich auf seinen Blog (oztypewriter.blogspot.com) zu konzentrieren. Ich danke diesen beiden Experten für all die ausführlichen Berichte, die sie über die Jahre zu ETCetera beigetragen haben.

Robert tritt ebenfalls aus dem Vorstand zurück und Martin Howard wird dessen Platz für die zwei Jahre bis zur nächsten geplanten Wahl einnehmen. Martin wird den meisten Lesern bekannt sein; er lebt als ein prominenter Schreibmaschinen-Sammler in Toronto (siehe seine Maschinen unter antiquetypewriters.com), und ist ein häufiger Mitarbeiter unserer Zeitschrift.

*

Die Stadt Ivrea, Italien, legendär unter den Schreibmaschinensammlern als Heimat von Olivetti, wurde in diesem Sommer von der Unesco als "ein soziales Vorzeigeprojekt" geehrt, das "eine moderne Vision des Spannungsbogens zwischen industrieller Produktion und Architektur ausdrückt". Ivrea schließt sich einem breiten Spektrum an einzigartigen antiken und modernen Orten als Weltkulturerbe an. Danke an Javier Romano, dass er mich auf diese Neuigkeiten aufmerksam gemacht hat.

*

Herman Price freut sich darauf, am 19., 20. und 21. Oktober in seinem Haus in West Virginia ein weiteres Sammlertreffen abzuhalten. "Wir hatten letztes Jahr 90 Teilnehmer und das Interesse ist groß. Wir werden diese Zahl wahrscheinlich in diesem Jahr überschreiten. Wir planen viele Präsentationen und Veranstaltungen. Es wird einen Schnellschreibwettbewerb und einen Schönheitwettbewerb für Schreibmaschinen geben. Natürlich kann man kaufen, verkaufen und tauschen. Tagsüber wird es einige Workshops zur Schreibmaschinenreparatur geben. Mit dabei sind eine Menge Prahlerei, Lügen und Videos." Sie erreichen Herman unter typewriter.museum@gmail.com.

Die meisten unserer Leser haben auch von "Type-Ins" gehört - einer anderen Art von Treffen, bei der sich Schreibmaschinenliebhaber treffen, um an einem öffentlichen Ort wie in einer Bücherei, einem Café, einer Kneipe oder einem Buchladen mit ihren Maschinen zu schreiben. Zuschauer sind eingeladen mitzumachen und zu tippen. Es gibt manchmal einen Wettbewerb oder Maschinen werden verkauft, aber ein Typ-in ist in erster Linie eine Gelegenheit andere Schreiber zu treffen und unsere Leidenschaft mit der Welt zu teilen. In den USA gab es sie in den letzten Monaten Typ-Ins und Typ-Outs (die Freiluft-Version) in Cleveland Heights, Ohio; Evanston, Illinois; Westport, Connecticut; Grand Rapids, Traverse City und Ann Arbor, Michigan; Portland, Maine; Phoenix, Arizona; und Bloomington, Indiana. In anderen Ländern gab es auch Typ-Ins, zum Beispiel eine Veranstaltung in Swindon, England. Wenn Sie eine Veranstaltung ausrichten möchten, es ist einfach - Sie finden Zeit und Ort und machen es öffentlich, auch online. Gerne helfe ich Ihnen dabei, die Ankündigung zu verbreiten.

Da wir gerade von Zusammenarbeit sprechen: Wenn man Schreibmaschinen sicher verschicken helfen will, werden Sie Mitglied der Facebook-Gruppe "Typewriter Underground Railroad".

Die Chinesische Schreibmaschine Ein Zirkel, ein Viereck, und ein Buch

von Jos Legrand

Die Geschichte der chinesischen Schreibmaschine ist noch nie geschrieben worden, verborgen in derselben Mystik wie das Reich der Mitte selbst. Dann war sie plötzlich da: Thomas Mullaney's *"Die chinesische Schreibmaschine: Eine Geschichte"*, erschienen 2017, 150 Jahre nach den ersten Experimenten von Sholes. In diesem Artikel werde ich meine Ansicht mit Mullaney's Ansicht vergleichen. Unsere Blickwinkel unterscheiden sich, nicht zuletzt deshalb, weil der Titel in einem Schreibmaschinenhistoriker andere Erwartungen erweckt als die techno-linguistische Exkursion, wie sie Mullaney's Buch darstellt. Der Titel ist daher etwas verwirrend, und das Buch erfüllt die normalen Erwartungen eines Schreibmaschinensammlers nicht - eine bestimmte Art von Literatur, basierend auf Wirtschaft

und Technologie, auf früheren Publikationen und neuen Funden aufbauend, Produktionszahlen und Seltenheit, Patente und so weiter. Sammler sollten hier keine historischen Umfragen wie bei Adler oder gar Beeching erwarten. Daher zum Anfang ein Zitat der Medienhistorikerin Lisa Gitelman aus dem Buchcover: "Dieses Buch wird den Lesern helfen, China, die chinesische Sprache und das Schreiben im Allgemeinen in allen Nuancen zu verstehen und zu schätzen." Was aber bleibt, ist die Frage: Was ist mit der Geschichte der chinesischen Schreibmaschine?

Um es von Anfang an klar zu machen. Das Buch handelt nicht von der Geschichte der chinesischen Schreibmaschine. Tatsächlich gibt es keine Untersuchung einer ernsthaften Entwicklung bestimmter chinesischer Schreibmaschinen in dem Zeitraum, von dem das Buch handelt. Diese Maschinen können in einem Zeitraum von 50 Jahren an einer Hand abgezählt werden. Abgesehen davon war ihre Produktion nach westlichen Maßstäben minimal. Insofern gibt auch keine bedeutende chinesische Schreibmaschinenindustrie. Der Großteil chinesischer Schreibmaschinen kam in den 1930er und 1940er Jahren aus Japan.

Sheffield

Um den Unterschied im Verständnis und im Ansatz zu veranschaulichen, nehmen wir "Sheffields Grid-dle", die den Sammlern wahrscheinlich bekannteste aller chinesischen Schreibmaschinen - obwohl in der Schreibmaschinenliteratur nicht viel über diese kuriose Maschine bekannt ist, außer ihrer Diskussion im *Scientific American* vom Juni 1899.

Reverend Devello Sheffield hat seine Maschine "speziell für Ausländer gemacht, die in den meisten Fällen ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Sprechen und Lesen der Sprache gerichtet haben und der großen Herausforderung aus dem Wege gegangen sind, sie zu schreiben. ... Die viertausend Zeichen sind in alphabetischer Reihenfolge nach ihrer akzeptierten Schreibweise in Englisch angeordnet, wobei eine große Anzahl der am häufigsten verwendeten Zeichen unabhängig von der Schreibweise in einer separaten Gruppe platziert ist. "Sheffield veröffentlichte 1903 sogar einige "ausgewählte Listen chinesischer Schriftzeichen, geordnet nach deren Häufigkeit" als Hilfe für den Nutzer seiner Schreibmaschine. Das kleine Buch erklärt, wonach er seine Tausende von Zeichen gruppiert hat.

Wie Mullaney beschreibt, hat Sheffield bereits 1886 versucht, Zeichen in einem Drucksystem zu arrangieren, das auf dem Einfärben und Abdruck chinesischer Schriftzeichen basiert. Er weist auch darauf hin, dass Sheffield sich und andere mit seiner Schreibmaschine von chinesischer Hilfe unabhängig machen und damit eine mögliche Einmischung in ursprüngliche textliche Absichten vermeiden wollte.

Mullaney beschreibt Sheffields Maschine als reinen "Schreiberling" und sagt uns, dass "sein Vokabular das der Bibel ist", dabei wollen wir hören, wie sie konstruiert wurde und wie sie funktionierte. Hier wollen wir nicht in Einzelheiten von Sheffields chinesischer Schreibmaschinen gehen, sondern wir werden sehen, was Mullaney daraus macht. Es gibt einige wichtige Daten für diesen Artikel (von 1888, 1897 und 1899), die vom Autor zusammengetragen wurden und die zu der Maschine des *Scientific American* führen. Mullaney hatte in der *Chinese Times* einen Artikel vom Januar 1888 gesehen, den er in Bezug auf Schrift und Schriftzeichen zitiert, während technische und formale Aspekte ihn nicht interessieren. Nach dem Artikel ist das Gerät "eine wundervolle Hilfe, die es einem Ausländer ermöglicht, schnell in schönen klaren Buchstaben zu schreiben". Der *Philadelphia Inquirer* vom März 1888 macht an dem Punkt weiter, wo Mullaney aufhörte: "Von einem Stehpult erreicht man bequem die Schriftzeichen des kaiserlichen chinesischen Wörterbuchs von K'ang Hi, die in Kästen nach der Peking-Silbenschrift angeordnet sind und die an den oberen Enden großer Holztypen geschrieben sind. Man kann sie aus ihrem kleinen Fach herausgreifen und so schnell wie deine Finger es vermögen, berühren sie das Stempelkissen und drücken es auf das Papier, geführt von einer schweren Messingstange, die darauf liegt."

Dies ist ein völlig anderes Gerät als die spätere *Scientific American* Maschine, die viel mehr auf Sheffield's früherer Abdruckmethode basiert. Die Arbeit an diesem technischeren Apparat begann wahrscheinlich 1890. Diese Schreibmaschine kannte verschiedene Stadien, von denen Sheffield selbst einmal sagte: "Die Details der Konstruktion haben viele Modifikationen in den Händen von Technikern erfahren, die geschickter sind als meine eigenen". Und ich als Schreibmaschinen-Fanatiker hatte auf diese Details gehofft, wollte unbedingt mehr über die Unterstützung von Carlos Holly in den Vereinigten Staaten bei der Konstruktion und über mögliche Interessen der Firma Remington nebenbei erfahren.

Tap Key (in etwa "Tippe auf die Taste"; d. Ü.)

Das Buch ist durchdrungen von einer tiefen Empörung über das, was der Autor für eine strukturelle westliche Herablassung gegenüber China hält. Es fallen Worte wie "Rassenhierarchie" und "linguistischer Imperialismus"; alles ist eine Verschwörung der "westlichen kulturellen Überlegenheit". Um diese westliche Sicht auf die Chinesen im Allgemeinen zu illustrieren, führt Mullaney bereits am Anfang seines Buches Tap-Key ein, der eine chinesische Schreibmaschine erfunden haben soll, die von fünf Männern und einem Jungen bedient wurde. In dem Buch könnte die Gestalt von Tap-Key als Metapher fungieren, aber am Ende

sieht es mehr nach einem sich wiederholenden Gag aus. Eines ist sicher: Humor ist in Mullaney's Buch fremd.

Trotz der Ansicht von Mullaney, dass der Westen auf die chinesische Kultur herabsah, verschweigt der Text die andere Seite der Münze. Es gab immer ein aufrichtiges Interesse westlicher Wissenschaftler und Missionare an der chinesischen Sprache, Literatur und Schrift. Vor allem im 19. Jahrhundert versuchten Wissenschaftler, die bisher fast unbekannt Welt für die westliche Sphäre zu erschließen. Amerikanische Zeitungen veröffentlichten mit größtem Respekt Nachrichten über die chinesische Schrift, von der jeder Mist als heilig galt. Kritischer werden im Vergleich zum amerikanischen Druckwesen der chinesischen Druck gesehen. Der *San Francisco Report* schrieb 1885: "Die Art, wie eine chinesische Zeitung gedruckt wird, ist sehr primitiv. Der Herausgeber ... schreibt [einen Artikel] auf chemisch behandeltem Papier. In der Presse unten ist ein lithographischer Stein. Hierauf wird das Papier gelegt, bis sich Zeichen dort abdrücken. Ein Verfahren, das im letzten Jahrhundert außer Gebrauch kam."

Andererseits wurden chinesische Schreibmaschinen schon immer als eine Herausforderung angesehen, als eine Quadratur des Kreises. Bereits 1886 sagte im *The Cosmopolitan Shorthand* A. H. Benedict von Remington: "Nun, einerseits haben wir eine Maschine gebaut, die französisch, spanisch, böhmisch, russisch, dänisch, schwedisch, portugiesisch und italienisch schreibt. Aber es sind die Chinesen, die uns mit ihren rund 30 000 Zeichen verzweifeln lassen. "Man konnte sich nicht vorstellen, wie eine solche Schreibmaschine aussehen könnte. Hier eine Notiz, die im selben Jahr in mehreren amerikanischen Zeitungen erschien: "Das chinesische Alphabet beinhaltet ungefähr dreißigtausend Zeichen, und jemand, der darüber nachdenkt, eine chinesische Schreibmaschine zu konstruieren, muss eine Maschine bauen müssen so groß wie eine 50-PS-Dreschmaschine und sie mit Dampf betreiben."

Diese Karikatur im *San Francisco Examiner* im Januar 1900 ist Mullaney's Einführung in alle folgenden Seiten seines Buches, eine Art Visitenkarte für seine Fähigkeit, die westliche Sicht Chinas zu interpretieren. Die Illustration zeigt vier männliche Schreibkräfte an einer riesigen Caligraph, einen Inspektor mit einem Megaphon, der die Schreibkräfte befiehlt, und einen Jungen, der das Ganze ölt.

Die Behauptung des Autors, der sogenannte Erfinder der abgebildeten Maschine habe 1903 seinen Namen erhalten, ist nicht richtig. Mullaney schreibt unter Berufung auf Walter Ong als Quelle: "1903 wurde dem angeblichen Erfinder dieser legendären Maschine endlich ein Name gegeben. Der Fotograf und Kolumnist Louis John Stellman taufte den Erfinder Tap-Key, ein geschicktes Wortspiel, das auf Kantonesisch und Lautmalerei

anspielt." In Wirklichkeit veröffentlichte im Januar 1900 der *San Francisco Examiner* die Geschichte, einschließlich des Namens Tap-Key. Ich fand mindestens sechs ähnliche Geschichten und sechs verkürzte Versionen davon im gleichen Jahr 1900, neben der fortlaufenden Wiederholung dieser anderen Geschichte über Sheffield's Schreibmaschine.

Der Grund für das Interesse am chinesischen Druck und die daraus folgende Vorstellung in der amerikanischen Presse könnte in der Tatsache gelegen haben, dass ein Monat früher, im Dezember 1899, eine chinesische Zeitung das Licht der Welt erblickte. Es war die *Chung Sai Yat Po*, "der erste Tageszeitung außerhalb Chinas" (was so nicht stimmte), mit ihrem Büro in San Francisco. Zu dieser Zeit lebten etwa 100 000 Chinesen in Kalifornien. Ein großer Artikel im *Des Moines Register* bot Einblick in eine chinesische Druckerei: "Ein chinesischer Drucker tanzt rund um seine großen Fächer und setzt durchschnittlich 4 000 Zeichen pro Tag, das entspricht 5 000 mal dem Buchstaben "m". Seine Methode, Zeichen zu verteilen, ist sowohl einzigartig und nur in einer solchen Sprache möglich."

Entsprach die Karikatur den Tatsachen oder war sie eine Erfindung? In der Druckerei von *Chung Sai Yat Po* gab es keine Schreibmaschine. Also war es ein Witz. Sogar die Deutschen, nicht die humorvollsten unter den Europäern, erkannten dies, wie wir in der *Schreibmaschinen-Zeitung* vom April dieses Jahres lesen können: "In San Francisco, wo es, wie allgemein bekannt, ein großes chinesisches Viertel gibt, veröffentlichte Ende Januar eine Lokalzeitung ein Bild einer chinesischen Riesenschreibmaschine, die ... angeblich aus dem Hinterzimmer einer chinesischen Zeitung, die in San Francisco herausgegeben wird, stammt. Auch wenn die Zeichnung deutlich zeigt, dass es eine angenehme Belustigung der Leser auf Kosten ihrer chinesischen Mitbürger sein sollte, wurde die Angelegenheit von zahlreichen Zeitungen ernst genommen." Tatsächlich veröffentlichten viele Zeitungen den Artikel in Teilen oder als Ganzes, was zu jener Zeit ganz normal war. Der eigentliche Witz besteht darin, dass die amerikanische Presse diesen Artikel als ernsthafte Quelle einer seltsamen chinesischen Schreibmaschine betrachtete. Aus meiner Sicht war die Karikatur nicht als Beleidigung gedacht. Man kann nicht behaupten, es hätte keine Diskriminierung von Chinesen gegeben, aber im allgemeinen wurde die chinesische Schrift damals nicht in der Presse verspottet.

Das wäre für Mullaney eine Verschwendung. Sein Buch endet sogar mit Tap-Key: "Wenn wir jedoch tiefer in die Geschichte und Praxis des chinesischen Beitrags einsteigen, muss man feststellen, dass unsere Fantasie weiterhin von der imaginären chinesischen Monstrosität von Tap-Key verfolgt wird. Lange nachdem die chinesische Schreibmaschine von der chinesischen Computer- und

Textverarbeitung verdrängt wurde, werden Visionen von immensen, unmodernen Maschinen weiterhin regelmäßig auftauchen."

Wie finde ich ein Zeichen?

Mullaney's Buch weist uns richtig darauf hin, worum es beim Schreiben geht. Es ist nichts anderes als ein Zeichen zu wählen. Die alten Underwoods und Remingtons hatten ungefähr 80 Möglichkeiten. Aber wie soll man ein chinesisches Zeichen aus 3-, 4-, 10- oder 30-tausend herausfinden? Nicht nur die Europäer drängten darauf, die Auswahlmöglichkeiten zu verringern. Die Anzahl der Schriftzeichen war nicht nur ein Hindernis für den Erfinder einer chinesischen Schreibmaschine; Schriftsetzer und Telegraphisten standen ähnlichen Problemen gegenüber. Wir werfen hier einen Blick in die Setzerei der Commercial Press in Shanghai.

Um die Suche zu erleichtern, geht man systematisch vor. Eine Methode, die heute noch verwendet wird, basiert auf Mei Yingzuos Wörterbuch aus dem Jahr 1615. Mei reduzierte alle chinesischen Schriftzeichen auf 214 sogenannte Radikale, Grundeinheiten, mit denen andere Zeichen zusammengesetzt werden konnten. Diese anderen Zeichen wurden nach der Anzahl der Striche geordnet, aus denen sie bestanden. Mullaney erwähnt Mei nicht, aber nimmt das ungefähr 100 Jahre spätere Kangxi-Wörterbuch voraus, das tatsächlich auf das Mei 'Zihui'-Wörterbuch zurückgeht.

Ein solches Anzeigesystem war eine große Hilfe, nicht nur als Leitfaden in einem Wörterbuch, sondern auch, um in den Schachteln von Tausenden und Abertausenden von Typen zu finden, die der Schriftsetzer zum Drucken desselben Wörterbuchs verwendete. Wieder war es jemand aus dem Westen, der dieses System verbesserte: Guillaume Pauthier, ein Franzose. Seine Lösung bestand darin, die chinesischen Schriftzeichen in diese Radikale und ihre ergänzenden Bestandteile zu zerlegen. Neben diesen teilbaren Zeichen gab es auch unteilbare. Etwas früher, im Jahr 1810, hatte der Engländer George Staunton festgestellt, dass die chinesischen Klassiker, die er ins Englische übersetzen wollte, nur einen Bruchteil dieser unzählbaren Zeichen verwendeten, so dass diese auf eine "notwendige" Zahl von ein paar Tausend reduziert werden konnten. Bei Pauthier haben Sie ein System und bei Staunton eine reduzierte Anzahl von Typen. Das paste besser in das westliche Konzept des Druckens. Mullaney reagiert verächtlich: "Auf den ersten Blick scheint die Geschichte der teilbaren Typen ein technischer Triumph zu sein: Der westliche Erfindungsgeist in voller analytischer Blüte, siegt über die ausufernde chinesische Sprache mit Hilfe einer beharrlichen Reduzierung in grundlegende Elemente. Ungehindert durch Konvention und Sitte hatte der rationale französische Geist einen Weg eröffnet, durch den die chinesische Schrift in die Moderne überführt

werden konnte. Die teilbare Type war jedoch nicht so einfach wie es aussah."

Pauthier betraute Marcellin Legrand (nicht verwandt mit mir), ein Pariser Schriftgießer, mit der Aufgabe, die Zeichen für den Druck zu erstellen. Mullaney ist wütend: In der chinesischen Schrift geht es um Striche und Zeit und kalligraphische Ästhetik, nicht darum, ein Zeichen mit einem Schlag zu erzeugen. Ist es denn so schwer zu verstehen, dass Drucken nicht Schreiben ist? Dass Marcellin Legrand die chinesische Schrift nicht entstellte, sondern nur für den Druck aufbereitete? Und dass Schreibmaschinen das Gleiche machen? Die Druckerpressen in den Missionen des 19. Jahrhunderts wurden gerne aufgenommen.

Lautschrift

Vielleicht kennen Sie eine Reihe von Unteraufschlagmaschinen, die Sprachen aus der ganzen Welt schreiben, wie einige der Remingtons in einem von Thomas Russos Büchern. Schreibmaschinen-Sammler werden sicherlich in Mullaney's Abhandlung nach solchen Maschinen suchen - Maschinen, die für die chinesische Sprache geeignet sind. Wie bereits erwähnt, waren solche Maschinen für westliche Hersteller die größte Herausforderung. Immer wieder lesen wir von den zigtausenden Zeichen, die mit einer bekannten Konstruktion nicht verarbeitet werden konnten.

Da es bis auf Sheffield's außergewöhnlicher Erfindung aus den 1890er Jahren keinen Vorläufer für eine chinesische Schreibmaschine gab, war es schwer, über den Tellerrand hinaus zu denken; In der dunklen Tiefe des Gehirns des Erfinders gab es schon immer eine Vorstellung einer Schreibmaschine nach westlichem Muster. Qi Xuans Maschine von 1915 und sogar Lin Yutang's "Mingkwai" von 1947, zwei der drei echten chinesischen Schreibmaschinen, obwohl nie in Serie hergestellt, ähneln ihren westlichen Vorbildern in der funktionalen Konstruktion.

Da es unmöglich ist, eine praktikable Tastatur aus viertausend Tasten herzustellen, muss man sich ein anderes Suchsystem ausdenken, oder man muss die Anzahl der chinesischen Schriftzeichen reduzieren. Letzteres ist für Mullaney inakzeptabel, dennoch gab es sowohl von westlicher als auch von chinesischer Seite Vorschläge für eine geringere Anzahl von Zeichen.

Es gab auch Versuche, die Anzahl der Typen zu reduzieren, wie in Donald H. Millers Übersetzungsmaschine, die im März 1908 die Presse erreichte, aber nicht dieses Buch. Sie sah wie eine Addiermaschine aus, aber ihre Funktionsweise ist unklar. Nachrichten berichten: "Sie hat Tasten mit chinesischen Schriftzeichen. Wenn die Taste angeschlagen wird, hinterlässt das andere Ende auf dem

Papier einen Abdruck aller möglichen Zeichen." Ich frage mich, wie sie wirklich funktioniert hat.

Die Romanisierung der chinesischen Schrift könnte eine weitere Lösung sein, um die Anzahl der Typen drastisch zu reduzieren. Seit der Ankunft der Jesuiten Ende des 16. Jahrhunderts in China gab es eine lange Erfahrung mit latinisierten Schriften. Seither wurden viele Wörterbücher in lateinischer Schrift veröffentlicht: Chinesisch-Portugiesisch, Chinesisch-Latein, usw. Im 19. Jahrhundert bekam die Angelegenheit eine neue Dimension durch die Arbeit von Thomas Francis Wade mit seinen Übersetzungen chinesischer Schriftzeichen ins Englische, phonetisch an die englische Aussprache angepasst. Wades Schreibsystem für Chinesisch für westliche Leser wurde später von Herbert Giles verfeinert und lieferte die Grundlage für die westliche Übersetzung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Wade-Giles-Methode wurde 1958 durch Hanyu Pinyin ersetzt. Dieses Pinyin-Transkriptionssystem bedient sich des lateinischen Alphabets und wird immer noch verwendet.

Die Reduzierung der Anzahl der Schriftzeichen wurde auch von den Chinesen vorgenommen, indem phonetische Schemata und Zeichen geschaffen wurden. Unter der Überschrift "Warten auf Cadmus: Aufstieg und Fall von Schreibmaschinen mit chinesisch-phonetischem Alphabet" diskutiert Mullaney kurz das Thema. Er zitiert einen Artikel im *Telegraph-Herald* von Dubuque, Iowa - der auch in vielen anderen Zeitungen veröffentlicht wurde - und berichtet, dass bereits 1903 ein phonetisches System von einem Wang Chao in England entwickelt worden war. Endlich ein chinesischer Reformintellektueller sollte man glauben - aber das interessiert Mullaney diesmal nicht. Er ist kein Verfechter irgendeines phonetischen Systems. Das ist einfach keine chinesische Schrift, meint er. Im Zusammenhang von phonetischer Schrift und der Schreibmaschinen erhält Mullaney im Januar 1913 Unterstützung eines Autors in *The Chinese Students Monthly*: "Wir Chinesen möchten zum Ausdruck bringen, dass die Vorteile einer bloßen Schreibmaschine nicht verlockend genug sind, um unsere 4000 Jahre von hervorragenden Klassikern, Literatur und Geschichte auf den Müll zu werfen. Die Schreibmaschine wurde erfunden, um der englischen Sprache zu dienen und nicht die englische Sprache der Schreibmaschine." Das ist der Grund, warum Mullaney jenen Bemühungen, zum Beispiel von Remington, nicht viel Aufmerksamkeit schenkt, eine chinesische Schreibmaschine auf der Grundlage eines phonetischen Systems herzustellen." Westliche Unternehmen haben diese eingeschränkte Ausrichtung der Phonetik-Bewegungen unter den "Bewohnern des Himmlischen Reiches" nie verstanden - oder sich vielleicht nicht bemüht, zu verstehen -, schreibt er. Mullaney erwähnt solche Bemühungen im Zusammenhang mit einer phonetischen Sprachreform von 1913, die vom chinesischen Bildungsministerium

initiiert wurde. Das war ein logischer Schritt, denn Anfang der 1910er Jahre wurde das traditionelle Schriftsystem mehr und mehr als Hemmschuh für eine breitere Bildung gesehen.

Dieser Wang Chao jedoch, oder Wang Zhao in der gegenwärtigen Pinyin-Schreibweise, offenbart eine viel längere Geschichte als die sogenannte *Zhuyin-Zimu*-Notation von 1913, die laut Mullaney innerhalb von drei Monaten eingerichtet wurde. Tatsächlich schuf Wang sogar vor 1903, und nicht in England, ein phonetisches Mandarin-Alphabet für den Dialekt in Peking, wobei er das populärere südliche Mandarin, das auf dem Nanjin-Dialekt basierte, vernachlässigte. Seit der Reformbewegung von 1898 gab es mehrere Initiativen, um eine populärere chinesische Sprache speziell für Bildungszwecke zu schaffen. Die verschiedenen phonetischen Schemata werden unter dem Namen *qieyinzi* zusammengefasst. Das letztendliche Ziel war eine nationale Vereinheitlichung der Aussprache. Der Begriff bezieht sich auf *qieyin xinzi*, ein neues phonetisches Alphabet, das bereits 1892 von Lu Ganzhang herausgegeben wurde.

Wang Zhao kam 1900 zu seinem phonetischen System. Er verwendete ursprünglich 15 *Yun Mu*, Einzel- oder Mischvokale (kurz darauf auf 12 reduziert) und 50 *Sheng Mu*, Anfangskonsonanten. Schließlich hat Lao Naixuan daraus eine Tabelle vereinfachter Zeichen gemacht, die 1908 der Kaiserinwitwe Ci Xi präsentiert wurde - eine große Ehre natürlich.

Kurz darauf begann das Projekt des chinesischen Bildungsministeriums, das natürlich nicht vom Himmel fiel. Zuvor hatte die Provisional Education Conference 1912 einen "Vorschlag zur Annahme einer Phonographischen Schrift" beschlossen. Das Ministerium initiierte im Februar 1913 eine weitere Konferenz, wo eine überarbeitete Version von Wang und Laos System vorgeschlagen wurde, standardisiert in einem Wörterbuch. Wang wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Nach Monaten extremer Opposition war es Wang Zhao, der dafür verantwortlich war, das Beijing Mandarin zur Landessprache Chinas zu machen. Hier sind die Zeichen seiner phonetischen Version von 1900. Wang wurde zu einem gewissen Grad aus der offiziellen chinesischen Geschichte getilgt, weil dies alles in jenen frühen turbulenten Tagen der ersten Chinesischen Republik geschah.

Die Bemühungen der Konferenz wurden 1918 abgeschlossen, als die Transkription von Zhuyin Fuhao zu Chinas offizieller Schrift für Standard-Mandarin wurde. Anders als das spätere Pinyin basierte es auf der Abkürzung chinesischer radikaler Zeichen, vergleichbar mit Katakana in Japan.

Das Hallelujah westlicher Schreibmaschinenhersteller ertönte lange: 39 phonetische Zeichen! Jetzt konnten ihre Schreibmaschinen endlich als chinesische Maschinen umgestaltet werden. Die

Wellington, Kansas' Tageszeitung, schrieb 1920: "Die neue Nationalsprache Chinas, offiziell am 23. November 1918 angenommen, hat chinesische Schriftzeichen so vereinfacht, dass einige amerikanische Schreibmaschinenhersteller ihre Maschinen auf Chinesisch umrüsten ... Einige dieser Maschinen sind jetzt in Betrieb."

Die amerikanischen Hersteller, die in China bereits ein gutes Vertriebsnetz hatten, stiegen in das neue Geschäft ein, nicht zuletzt weil die Deutschen nach dem Krieg ihr Vertriebsnetz verloren hatten. Es war Hammond, mit seinen General Manager A. P. Brooks, der zuerst auf die neue Situation reagierte. Die "*Typewriter Times*" vom Juni 1920 berichtete, dass Brooks "eine neue chinesische Sprache intensiv studiert hat und in letzter Zeit mit chinesischen Pädagogen an der Entwicklung eines neuen phonetischen Alphabets gearbeitet hat." Ein wenig überraschend, weil, wie wir später sehen werden, Hammond bereits 1896 eine solche Maschine gebaut hat. Schon im Jahr 1912, mit Beginn der neuen Nationalreform, die mit der Konferenz von 1913 endete, hat die Firma Hammond diese Reform bereits mit ihrem neuesten Typenschiffchen vorweggenommen. Es entsprach nicht so sehr dem endgültigen Zhuyin, aber Hammond behauptete, dass viele solcher Maschinen nach China verschifft worden seien.

George C. Blickensderfer hatte auch an einer phonetischen Version der chinesischen Sprache gearbeitet. In seinem Nachruf lesen wir 1917: "Er war der Erfinder einer Schreibmaschine, die seinen Namen trägt. Er adaptierte sie später auf das chinesische Alphabet, eine Leistung, die die japanische Regierung so sehr interessierte, dass sie ihre geschriebene Sprache änderte, um sie einer Schreibmaschinentastatur anzupassen." Ich habe keinerlei Typenräder oder Schriften gefunden, die diese Behauptung stützen.

Underwood antwortete durch seinen Konstrukteur Burnham Stickney. Sein Patent von 1922 (US Nr. 1489616) beschrieb "eine bestimmte Gruppierung von Tasten ..., bei der die 42-Tasten-Tastatur aus drei Abschnitten besteht, von denen einer die Anfangskonsonanten, der andere die Mittelvokale und ein dritter die Reimendungen enthält. Die Gruppe der medialen Vokale befindet sich in der Mitte der Tastatur, wo man sie mit beiden Händen bedienen kann; die Anfangskonsonanten werden von der rechten und die reimenden Enden von der linken Hand bedient. In einer vierreihigen Tastatur befinden sich die Tasten für selten benutzte Zeichen in der obersten Reihe." Einen Eindruck einer möglichen Tastatur vermittelt eine der Patentzeichnungen.

Und Remington? Remington war 1920 mit der Einführung seiner Koffermaschine beschäftigt. Und in China waren die Aussichten nicht rosig. In China gab es nur wenige liquide Mittel, und eine

wachsende Depression im eigenen Land ließ dieses Geschäft kaum erfolgreich scheinen. Remington fing im Winter 1921 an, ein von McKean Jones geleiteter Prozess, der von Mullaney gut beschrieben wird, obwohl wir auf ein Patent bis 1924 warten mussten. Maschinen müssen hergestellt worden sein, aber mir sind keine bekannt.

Industrialisierung

Jetzt haben wir zwei Methoden, um eine Schreibmaschine zu bauen: Die eine verwendet eine phonetische Schreibweise, die von bisher vorhandenen Schreibmaschinen verwendet werden kann, die andere ist ein System mit teilbaren Typen, etwa 3.000 bis 4.000 Typen verschiedene. Zwei Methoden, aber immer noch keine chinesische Schreibmaschine. Also, keine chinesische Schreibmaschine von Chinesen gemacht. Woher? Schon 1912 haben wir in *The Gregg Writer* über die Schreibmaschine gelesen: "Mit jedem Jahr schien es, als ob China bald das einzige Land auf der Welt sein würde, das keine besaß." Der Redakteur von *Gregg Writer* hätte etwas geduldiger sein sollen - genau wie die Leser von Mullaney's Buch, die auf die erste Diskussion des Autors über eine Schreibmaschine bis Seite 126 warten mussten! Ein chinesischer Erfinder erscheint auf Seite 137 im Jahr 1914.

Warum mussten wir noch so lange warten? Wie in der westlichen Welt waren in Asien den Schreibmaschinen Schreibautomaten vorausgegangen - denken Sie an die Erfindungen von Knauss oder Jacquet-Droz, technische Wunder. Mechanische Puppen wurden schon vor der Han-Dynastie in China verzeichnet, aber Schreibpuppen wurden nie erwähnt. Es gab Schreibautomaten im Japan des 19. Jahrhunderts, von denen der Mojikaki Ningyo von Tanaka Hisashige wahrscheinlich die prächtigste war. Er konnte vier Kanji-Wörter schreiben. Es konnte jedoch kein Nachweis ähnlicher Automaten in China gefunden werden, was mich zu der Frage bringt: Warum? Wenn das Schreiben so extrem speziell und wichtig ist, wie Mullaney immer wieder schreibt, warum gab es keine Schreibpuppen wie in Japan?

Mullaney spricht mit großer Bewunderung von China, wo alles viel besser gemacht wurde als durch europäische Bemühungen, aber seien wir ehrlich: China war bis in die 1960er Jahre eine industrielle Wüste. In den 1920er Jahren gab es die bedauernswerten Finanzen der ersten Republik mit immensen wirtschaftlichen und kommerziellen Problemen. Es gab kein Geld, keine gemeinsame Sprache, kein allgemeines Steuersystem, keine Standardisierung der Eisenbahnen usw. Es gab ein großes Eisen- und Stahlwerk, das Hanyang Eisen- und Stahlwerk in Hupeh, das 1896 gegründet wurde. Es gab kaum Erfahrungen in der Feinmechanik. Eines der Probleme war die lokale politische Behinderung, aufgrund derer junge Ingenieure, die im Ausland studiert hatten, nicht einmal

eine geeignete Stelle finden konnten. "In China wird die lokale Regierung in praktisch all ihren Funktionen und seit Jahrhunderten von lokalen Behörden kontrolliert", erklärte *The Chinese Students' Monthly* vom Januar 1913. Darüber hinaus passten neue westliche Geschäftsgebaren, die Technik und wissenschaftlichen Studien keineswegs zu den alten chinesischen Lernmethoden für Geschichte, Schreiben und damit Literatur, Ethik, Kunst usw. überein.

Nur ein einziges Mal gibt Mullaney widerwillig zu: "Was auch immer die chinesische Schreibmaschine zu Hause machen mag, die heimische Industrie allein genügt eindeutig nicht, um Chinas Platz in der globalen Familie der modernen technologischen Länder zu festigen."

Li Hung Chang

Das technische Know-How kam von Missionaren. Später beruhte das chinesische Streben nach westlichem wissenschaftlichem Wissen auf den Interessen von Einzelpersonen wie Li Hung Chang oder dem Reformisten Liang Qichao. Erst nach Chinas Niederlage im chinesisch-japanischen Krieg 1895 wuchs das Bewusstsein für die Unvermeidbarkeit neuer Technologien. Chinesische Ingenieurstudenten wurden nach 1910 in die westliche Welt geschickt, besonders nach der Gründung der ersten Republik China im Jahr 1912.

Im Fall von Li Hung Chang (oder Li Hongzhang in Pinyin) gibt es eine interessante Geschichte. Li war einer der mächtigsten Männer seiner Zeit. Er besuchte England im August 1896. Er hatte in diesem Jahr eine Tour durch die europäischen Hauptstädte gemacht und beendet sie Ende August mit einer Reise in die Vereinigten Staaten. Li war sehr für neue westliche Technologie, und er war der erste hohe Qing-Beamte, der westliche Mathematik und Wissenschaft in staatlichen chinesischen Schulen befürwortete. In England muss er sicherlich Schreibmaschinen gesehen haben. Die Darstellung in den *Illustrated London News* vom Oktober 1896 könnte also durchaus auf Tatsachen beruhen. Die Briten "zeigten eifrig ihre neue Wissenschaft und Technologie, um ihre technologischen Produkte zu verkaufen", schrieb der Sprachpädagoge Haixia Wang im Jahr 2016. Aber was für eine Kombination: "Bulle in der Flasche" Bovril (ein Fleischextrakt; d. Ü.), Vinolia-Seife und eine Remington-Schreibmaschine, gekauft in England.

Es ist nicht bekannt, ob sich Li so eine Remington gekauft hat, aber kurz darauf lesen wir von einer interessanten Aktivität. Im Jahre 1903 und in der ersten Hälfte des Jahres 1904 erschien ein Artikel in mehreren Zeitungen des Commonwealth, der so begann: "Eine englische Schreibmaschinenfirma fertigte einmal eine spezielle Maschine für Li Hung Chang ... und diese Schreibmaschine war mit achtzehnhundert Zeichen ausgestattet." Zum

Zeitpunkt der Veröffentlichung war Li bereits gestorben (1901). Der Artikel scheint auf einer Geschichte zu beruhen, die 1897 in mehreren Blättern erschien. "Eine außerordentlich merkwürdige Maschine war die von der "Hammond" Company für Li Hung Chang hergestellte. Sie war mit zwanzig Zeichengruppen ausgestattet -insgesamt achtzehnhundert Zeichen-, von denen jede, da keine Gussform verfügbar war, von Hand graviert werden musste. "Hammond war natürlich eine amerikanische Firma. Der *National Stenographer* vom Oktober 1896 hilft uns weiter. Als er am 2. September in New York war, hatte Li eine Hammond 2 von der Hammond Typewriter Company zusammen mit zweiundzwanzig Typenschiffchen erhalten, die in der Lage waren, vierzehn verschiedene europäische Sprachen sowie Englisch in verschiedenen Schriftarten und Chinesisch zu schreiben. "

Achtzehnhundert Zeichen, verteilt auf 20 Typenschiffchen, ergeben 90 Zeichen pro Schiffchen, was bei Hammond Standard ist. Die Hammond Typewriter Co entwarf also keine chinesische Schreibmaschine, sondern ein Typenschiffchen, mit dem Chinesisch geschrieben werden konnte. Li Hung Chang hätte das befürwortet. Das ist Marketing! Rätsel gelöst - es war keine Schreibmaschine mit 1 800 Zeichen. Aber es ging lange herum; die *Schreibmaschinen-Revue* vom Januar 1908 (Bd. 1, S. 10) schrieb: "Der verstorbene Vizekönig Li-Hung-Chang ließ sich eine chinesische Druckmaschine bauen, die 1800 Zeichen in 20 Gruppen druckte."

Maschinen

Diese Maschine erscheint nicht im Buch, aber einige andere. Mullaney gibt Qi Xuan und Zhou Houkun die Ehre, die sie verdienen, obwohl nicht viel über die beiden Erfinder bekannt ist. Im Buch wird Zhou zuerst behandelt; ich hätte es nur aus chronologischen Gründen anders herum gemacht. Bei Mullaney taucht er 1912 auf, andere folgen ihm und nennen Zhou den ersten chinesischen Erfinder einer Schreibmaschine, aber Zhou Houkun erscheint in den Zeitungen in der ersten Hälfte des Jahres 1916 unter seinem Wade-Giles-Namen Hou Kun Chow. Qis Maschine wurde ein Jahr eher beschrieben.

Aber nach Richard Current in *The Wonderful Writing Machine* arbeitete bereits 1906 ein gewisser Kang Ye Wei an einem Schreibmaschinenmodell, und bezieht sich dabei auf die *Typewriter Topics* des gleichen Jahres. Für seine Schreibmaschine verwendete er eine verringerte Anzahl von Zeichen, obwohl nichts über das linguistische System dahinter bekannt ist. Er muss irgendwo im Schreibmaschinen-Paradies sein, aber ich konnte ihn nicht finden, es sei denn, er wäre Kang Youwei - und ich denke, er ist es, denn er war ein prominenter chinesischer Gelehrter und führender Intellektueller mit bemerkenswerten Ideen über ein zukünftiges China. Dieser Kang war sehr an Technik interessiert, von der er glaubte, dass sie die Menschlichkeit verbessern würde. In

den frühen 1900er Jahren besuchte er mehrere westliche Länder. Aber der Beleg von Current konnte nicht bestätigt werden.

Sowohl Qi als auch Zhou begannen 1912 mit ihren ersten Ideen einer chinesischen Schreibmaschine - Zhou besuchte eine Ausstellung in Boston, wo er Schreibmaschinen und eine Monotype-Setzmaschine sah, und Qi, wie er selbst sagt, kam in seinem Haus in Südchina die Idee. Qi ging auch in die Vereinigten Staaten und beide machten ihren Abschluss als Maschinenbauingenieure.

Zhou und Qi unterschieden sich in ihren Vorstellungen vom grundlegenden Suchsystem, aber es war ihnen klar, dass eine kompakte Maschine nur hergestellt werden konnte, wenn eine Trommel als Behälter für die zahlreichen Typen verwendet wurde. Eine rotierende Trommel war eine logische Konstruktionslösung - was uns zum Engländer John Fryer bringt, Übersetzer im Dienst der chinesischen Regierung, der schon in den 1880er oder frühen 1890er Jahren *eine echte erste chinesische Schreibmaschine* hergestellt haben könnte. Devillo Sheffield erinnert sich 1897: "Mein Freund Dr. Fryer zeigte mir vor einigen Jahren ein Modell einer chinesischen Schreibmaschine, die in der Konstruktion weit fortgeschritten war. Wie ich mich erinnere, sollte das Rad ein Zylinder sein, über dem sich eine quadratische Platte befand. An dieser Fläche wurden die Buchstaben eingestellt, die den Zeichen im Zylinder zu entsprachen. Ein Zeigefinger glitt der Fläche entlang, um das gewünschte Zeichen zu finden. "Es ist, als ob wir Zhou's Schreibmaschine vor unseren Augen sähen. Mehr Wissen über Fryer's Maschine ist der Heilige Gral für Forscher. Mullaney erwähnt sie nicht.

Ein anderer früher Erfinder, der vergessene Pan Francis Shah, entwickelte 1916 ebenfalls eine zylindrische Lösung (US-Patent Nr. 1247585), die hier gezeigt und kurz beschrieben wird, um die frühe Periode zu vervollständigen. Pan Francis Shah lebte im Hafen von Tianjin (Tientsin) und reichte seine Idee im Oktober 1916 zum Patent ein. Seine Erfindung basierte auf dem Hammond-Prinzip, war aber nicht unbedingt auf dieses System beschränkt. Dieses Mal haben wir diese mehr als 1 800 Zeichen auf einem Typenschiffchen. Es gab zwei halbe Trommeln, im Prinzip sehr große Typenschiffchen. Die Patentmaschine bestand aus 80 Tasten und 34 Umschalthebeln - den Hebeln für die Drehung der beiden Segmente und Schalthebel für die gewünschte Höhe. Auf diese Weise konnten 2 720 Zeichen ausgewählt werden. Shahs Gerät ist sehr logisch und theoretisch ziemlich schnell, was natürlich auch vom verwendeten Suchsystem abhängt. In dem Patent wird kein spezieller Index erwähnt, nur dass eine Reihe von Zeichen auf einer Tabelle durch einen Schlitz im Kartenhalter gesehen werden konnte. Wie sich die Konstruktion in der Praxis verhalten würde, ist eine andere Sache, was auch das Funktionieren der Papierzuführung und des

Hammers umfasst - der etwas zusätzliche Aufmerksamkeit erfordert - neben anderen Teilen.

Zhou und Qi wurden Konkurrenten, und es erschien sogar eine Auseinandersetzung in der Presse, aber schließlich war es Zhou's Idee, die gewissermaßen ins Geschäft kam. Außer den Fotos von Mullaney gibt es fast keine anderen Bilder ihrer Maschinen. Es gibt Funktionsbeschreibungen, aber keine wirklichen Beschreibungen der Mechanik, obwohl wir im Fall von Qi zumindest ein Patent haben. Trotz ihrer prominenten Rolle in Mullaney's Geschichte der chinesischen Schreibmaschine ist ihr Platz vergleichbar mit dem von Erfindern wie Thurber oder Mitterhofer bezüglich der Entwicklung der westlichen Schreibmaschinenherstellung. Sowohl Qi als auch Zhou und später Lin Yutang haben nur Prototypen hergestellt, von denen nichts als Patente, ein paar Bilder und Zeichnungen und ein paar Geschichten übrig blieben.

Die Commercial Press Ltd. und Shu Zhendong

Es war die Commercial Press, bei der Zhou Hou-Kun seinen ersten Job bekam nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, wo er fünf Jahre lang studiert hatte. Die Commercial Press Ltd. war ein einflussreicher Verlag, der 1897 in Shanghai gegründet wurde. Seine Gründer waren durch ihre Ausbildung auf der Missionsschule das Schriftsetzen auf englische Art gewohnt. Ein amerikanischer Missionar, Francis Stafford, leitete von 1909 bis 1915 die Fotogravurabteilung und dank ihm haben wir eine ganze Reihe von Fotos vom Inneren der Commercial Press. Schade, dass er ging, kurz bevor die Geschäftsführung sich für die Entwicklung einer Schreibmaschine interessierte - sonst hätten wir sicher einige Bilder davon gehabt.

Wie Zhou zur Commercial Press kam ist unbekannt. Sehr wahrscheinlich traf Zhou Zhang Yuanji, den Präsidenten des Unternehmens, bei der Ausstellung seines zweiten Prototyps im Februar oder März 1916 im amerikanischen Generalkonsulat in Shanghai. Im Unterschied zur Vorgängerin von Sheffield's gestaltete Zhou seinen Index quadratisch. Zhou blieb nur für eine relativ kurze Zeit. Mullaney fand einige interessante, aber kurze Informationen in Zhang's Tagebuch, und sein Einfluss auf die erste chinesisch hergestellte Schreibmaschine mag ein wenig übertrieben sein, weil die Commercial Press schließlich eine total andere Schreibmaschine baute.

Mit der Ankunft von Shu Zhendong im Jahre 1919 erhielten die Schreibmaschinenaktivitäten der Commercial Press neue Impulse. Mullaney sagt, Shu habe ein Schreibmaschinenpatent mitgebracht, aber wir konnten es nicht nachweisen. Es ist Mullaney's Verdienst, einige Fotos von der Schreibmaschinenfabrikation gefunden zu haben. Vierzig Räume wurden für die Produktion zur Verfügung gestellt und mehr als 300 Arbeiter waren beschäftigt. Shu's letzte Maschine unterschied sich von Zhou's

Prototyp enorm. Sie hatte einen flachen Typenbehälter mit losen Zeichen und darüber einen Typenzylinder, genau wie die westlichen Maschinen. Ein Bild im *Scientific American* von 1920 könnte Shu persönlich zeigen. Im Hintergrund kann man Zhous Prototyp sehen.

Wann genau die Commercial Press mit der Produktion der ersten chinesischen Schreibmaschine begann, ist nicht klar - vielleicht 1920 oder 1921. Bis 1934 sind vielleicht 2000 Maschinen hergestellt worden, was bedeutet, dass es eigentlich keine Nachfrage für solche (chinesisch-produzierten) Maschinen gab.

Das war's. 2 000 Schreibmaschinen, die in China vor 1950 hergestellt wurden. Der Großteil der Schreibmaschinen für den chinesischen Markt wurde in den 30er und 40er Jahren von japanischen Herstellern gebaut. Mullaney schenkt diesem Phänomen viel Aufmerksamkeit, aber wie interessant es auch sein mag, das gehört in ein anderes Buch. In diesem Zusammenhang erwähnt er übrigens eine andere chinesische Initiative eines Yu Binqi, von dem er uns ein Portrait, aber keine Maschine zeigt - typisch für seine Herangehensweise. Anscheinend war es eine "leicht modifizierte japanische Maschine", die er vielleicht in einer kleinen Werkstatt hergestellt haben könnte. Wir haben keine Ahnung von der Herstellung. 1934 finanzierte ein Konglomerat Yus Maschine, und eine Produktion von 40 Maschinen pro Monat wird gemeldet, und das ist es auch schon.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der japanischen Besatzung änderte sich nicht viel. Japanische Schreibmaschinen wurden in China instandgesetzt, nachgebaut oder sogar importiert. Aber wenn man über diese Schreibmaschinen japanischer Herkunft gelesen hat, sollte man mehr erwarten über eine ähnliche Maschine hergestellt von VEB Optima in Erfurt in Ostdeutschland zwischen 1952 und 1953, die 1952 auf der Leipziger Messe gezeigt wurde und von der hier noch ein Standbild eines Films gezeigt wird. Nein. Auch wenn es sich um die sogenannte Doppel-Tauben-Schreibmaschine handelt, die 1964 von chinesischen Unternehmern in Shanghai präsentiert wurde, aber im Grunde immer noch eine abgeänderte japanische Maschine, bekommen wir nur ein Detail einer Maschine, keine Produktionszahlen oder Modellunterschiede. Hier endet das Buch. Zu Ihrer Information: Die Produktion der deutschen Maschine wurde von der chinesischen Fahrradfabrik Flying Pigeon fortgesetzt, die die Maschine unter diesem Namen bis 1992 in zwei Varianten als DHY und DHY-C, verkaufte.

Ab den 1980ern wurden auch Maschinen mit westlicher Tastatur in China hergestellt, wie der Flying Fish, und damit ist der Kreis komplett. Alles begann mit westlichen Missionaren und endete damit, dass Chinesen westliche Schreibmaschinen herstellten. Tatsächlich werden sie immer noch in China von

der Shanghai Weiv Mechanism Company als Retro-Relikte aus der Vergangenheit hergestellt.

Selbstplagiat

War das ein Buch wert? Es gibt noch eines. Das vorliegende Buch ist Teil eines Schreibtäfelchens und könnte als ein Vorspiel für glorreiche Zeiten gesehen werden. Mullaney's *The Chinese Computer: A Global History of the Information Age* (Eine globale Geschichte des Informationszeitalters; d. Ü.) wurde angekündigt. Wie ich anfangs sagte, handelt es sich bei *The Chinese Typewriter* um chinesisches Schreiben und wie man es indexiert. Es hätte den Untertitel verdient "Wie man ein Zeichenbrett organisieren kann" - oder ein Buch. Das Buch ist vor allem eine Sammlung früherer Artikel, ergänzt mit neuem Material. Es ist lobenswert, dass Mullaney chinesische Quellen ins Rampenlicht brachte, aber eines hat seine *Geschichte* verschandelt: Der Autor ist ein Fan von Selbstplagiaten. Das Buch enthält ziemlich viele wörtliche Zitate früherer Artikel, was den Eindruck macht von Fleisch, marmoriert mit viel Fett.

Show & Tell: Riesige Underwood

Wir danken Mary Echevarria dafür, dass sie uns dieses Foto der berühmten Riesen-Underwood auf der Panama-Pacific International Ausstellung in San Francisco im Jahre 1915 zur Verfügung gestellt hat. Wie Peter Weil in unserer Frühlingsausgabe schrieb: "Obwohl Underwood große Versionen seiner Verkaufsschlager ab ihrer Einführung im Jahr 1901 fertigte, so waren sie nur Paradewagen, die nicht als echte Schreibmaschinen funktionierten. Der Stand des Unternehmens war buchstäblich um den Koloss organisiert, der einen Raum von 35 m mal 5,5 m einnahm. Die vier Elektromotoren, die den Riesen bewegten, wurden von einem Modell 5 gesteuert. ... Jeden Morgen wurde der Tagesplan der Ausstellung als Referenz für die Besucher auf der Maschine geschrieben." Bitte lesen Sie Peters Geschichte über eine vollständige Darstellung der Ausstellung. Ein weiteres Foto davon erscheint auf S. 13 seiner Geschichte.

Wenn wir uns dieses Foto genau ansehen, können wir Details erkennen, wie einen Wimpel, der die „Geschwindigkeit, Genauigkeit und Stabilität“ der Underwood anpreist und ein Schild, das in der Nähe der riesigen Maschine platziert wurde. Mindestens ein ähnlicher Wimpel hat überlebt (hier ein Foto, das bei eBay veröffentlicht wurde). Das Schild lautet: "The Giant Typewriter - Die größte Schreibmaschine der Welt - Gewicht 14 Tonnen - Jeden Tag in Betrieb - UNDERWOOD. "Die Maschine, die du letztendlich kaufen wirst."

Es gab eine (besondere) Ford in meiner Zukunft Von Flavio Mantelli

Es gibt sehr wenige Schreibmaschinen, die von Sammlern als so wichtig angesehen werden wie die seltene und schöne Ford von 1895. Tatsächlich hat die Maschine alles: einen berühmten Erfinder, einen früh sichtbaren Schreibmechanismus, leicht durch einen Aluminiumkörper (wahlweise), ein atemberaubendes Aussehen mit ihrem schönen verzierten Gitter und natürlich ihre Seltenheit. Wenn also eine Ford zum Verkauf steht, ist es immer ein "Kampf" unter den Sammlern mit Preisen, die konstant fünfstellig sind, obwohl die Seltenheit, mit mehr als 35 überlebenden Fords in der Sammlergemeinschaft (einschließlich der Exemplare aus Gusseisen oder Aluminium und deren Namensvarianten) nur relativ ist.

Persönlich wollte auch ich immer eine Ford in meiner Sammlung, besonders nachdem ich den schönen ETCetera-Artikel vom Schreibmaschinenhistoriker, Guru und Sammelpionier Prof. Richard Dickerson gelesen hatte, "Es gab keine Ford in deiner Zukunft." Er wurde im März 1995 veröffentlicht (ETCetera Nr. 30), und mit nur neun Fords, die nach der von Dickerson damals durchgeführten Untersuchung bekannt waren, war der Titel des Artikels absolut passend. Wie schon angemerkt, sind seither mehr als 20 zusätzliche Ford-Exemplare (und vier Exemplare der Export-Namensvarianten Hurltu und Knoch) aufgetaucht, aber das Interesse an der Ford-Schreibmaschine in der Sammlergemeinschaft ließ nie nach, und die Maschine zählt bis heute zu den begehrtesten.

Ich habe es endlich vor 10 oder 12 Jahren geschafft, eine Ford für meine eigene Sammlung zu bekommen, ein schönes Exemplar mit der Seriennummer 772, [Bild1] und ich muss sagen, dass ich sehr stolz war, dass ich es geschafft hatte, den von Dickerson 1995 prophezeiten Mythos zu zerstören: "In meiner Zukunft würde es keine Ford mehr geben." Als ich jedoch diese Ford in meiner Sammlung bekam, war mir bereits eine weitere Ford bekannt, eine ganz besondere, die sich in der San Francisco Bay Area in den Händen eines Nachkommen des Erfinders, Eugene Amzi Ford versteckte. Also verkaufte ich die Ford # 772 für eine andere seltene Maschine und dachte, dass ich irgendwann noch eine Ford kaufen würde. Und außerdem wollte ich unbedingt die Spezialmaschine der Familie des Erfinders ... Es war offensichtlich kein sehr kluger Schachzug, da ich seitdem keine andere Ford bekommen konnte und "Dickersons Prophezeiung" sich wieder einmal als echt herausstellte!

Aber im April dieses Jahres änderte sich alles, als ich endlich nach vielen Jahren der Suche in der Lage war, mit den Nachkommen von Eugene Ford in Kontakt zu treten und die besondere Maschine erwerben konnte, damit Dickersons Mythos wieder zerstreute und die jetzt zum ersten Mal den Lesern

von ETCetera gezeigt wird. [Abbildung 2] Insgesamt brauchte ich genau 13 Jahre, seit ich zum ersten Mal ein Bild dieser unglaublichen Schreibmaschine sah, um die Besitzer zu finden und mit ihnen zu sprechen. Aber das Warten und die längste Schreibmaschinen-Jagd, die ich bisher gemacht habe, hat sich gelohnt. Und ich muss zugeben, dass es ein großer Glücksfall war, nachdem ich die Geschichte dieser Maschine und deren Vorbesitzern erfuhr, dass dieses Exemplar bis heute überlebt hat: In der Tat wurde die Schreibmaschine nur zufällig unzerstört gerettet, nachdem ein Feuer, das Haus von Fords Nachkommen vor einigen Jahren bis auf den Grund niedergebrannt hatte. Die Vorbesitzerin, Mrs. Bonnie Ford, sagte mir, dass sie, als einer ihrer Söhne an die Santa Clara Technical College ging, ihn aufforderten, die Maschine für eine Ausstellung über frühe Technik mitzunehmen. Damit war die Maschine dort in einer Vitrine in Sicherheit, als das Haus niederbrannte! Bonnie erzählte mir, dass alles vom Feuer zerstört wurde, und wenn die Maschine nicht ausgestellt gewesen wäre, hätte sie nicht überlebt.

Die Maschine ist ein wunderschöner handgefertigter Prototyp aus der Zeit um 1892, dem Patentjahr von Eugene Fords Patent # 472 870 für seine innovative Schiebetechnik. [Abbildung 3] Es ist interessant zu sehen, dass dieser Entwurf, der seinem Patent # 546 138 für das kommerzielle Modell um drei Jahre vorausging, die meisten endgültigen Merkmale der Ford-Schreibmaschine besaß, aber sich auch in entscheidenden Details unterschied, wie z. B. die Bewegung der Typenhebel, der Umschaltmechanismus, die Leertaste(n) und Anordnung und Mechanismus der Farbbandspulen. Der offensichtlichste Unterschied ist auch das Fehlen des verzierten Frontgrills. Die Maschine misst 28 x 8,6 x 14 cm (inklusive Tasten) und wiegt ca. 5 kg. Zum Glück wurde es komplett in seinem Original-Holzgehäuse geliefert [Abbildung 5], das wahrscheinlich von Ford gemacht wurde, um das Modell leichter transportieren zu können bei seiner Suche nach Investoren, um seine Ford Schreibmaschinen-Gesellschaft zu finanzieren. (Letztendlich wurde die Maschine nicht in einem Holzgehäuse verkauft, sondern auf einer Holzplatte mit einem Blechdeckel mit dem Namen FORD.) Die Schreibmaschine hat eine schöne "Herzform", die mit der des Patents von 1892 identisch ist, aber einige Funktionen sind anders, wie die Umschaltetasten; In der Tat ist der Umschaltmechanismus eines der eigenartigsten Merkmale dieses erstaunlichen Prototyps. Zwischen den beiden Leertasten vor der Tastatur befindet sich eine einzelne rechteckige Umschalttaste, auf der Oberseite mit "FGS" und auf der Vorderseite mit "CPS" beschriftet. Diese Taste ist einzigartig in der Art, wie sie den Schaltmechanismus auslöst: Beim normalen Drücken der Taste hebt der Schreiber die Typenhebel zum Schreiben der Zahlen, während zum Schreiben der Großbuchstaben die gleiche Umschalttaste nach hinten gedrückt werden muss (wie eine Kupplung)! Ein weiteres

Alleinstellungsmerkmal der Maschine ist die Position der Farbbandspulen, die mit ihren Achsen horizontal unter der dreieckigen Typenschildplatte angeordnet sind. [Abbildung 6] Das Farbband selbst wird von zwei kleinen Metallzylindern, die auf beiden Seiten der Typenschildplatte angebracht sind, zum Druckpunkt geführt. Die Basis ist aus Gusseisen [Abbildung 7], während der Rest des Gestells aus schwarz lackiertem Messing besteht.

Ein Teil der schwarzen Farbe ist abgeschabt, besonders auf der rechten Seite unter der rechten Leertaste (was darauf hindeutet, dass Eugene Ford Rechtshänder war). Die Tastenflächen sind schwarz und weiß, in einem nicht-QWERTY-Layout angeordnet und achteckig in der Form, wie die der späteren Ford-Schreibmaschine (mit einer typischen, völlig schwarzen QWERTY-Tastatur). Die gefedert gelagerten Rollen für Walze und der Papiervorschub ähneln ebenfalls der kommerziellen Maschine, weisen jedoch einen komplexeren Zeilenvorschub auf der linken Seite der Walze auf. Ein weiteres Merkmal des Prototyps, das der tatsächlichen Ford-Schreibmaschine ähnelt, ist eine kleine Metallabdeckung, die entfernt werden kann, um die Typen zu sehen (und zu reinigen). [8] Ein offensichtlicher Unterschied zwischen den Ausführungen von 1892 und 1895 ist dagegen die Mechanik der Typenhebel: Beide sind Schiebemaschinen mit radial auf einer Dreiecksplatte liegenden Typenhebel, aber auf der früheren Maschine befindet sich der Drehpunkt vor der Tastatur und unterhalb des Anschlags, auf der späteren Maschine hinter der Tastatur und auf gleicher Höhe wie der Anschlag (wie in der Seitenansicht der Patentzeichnungen deutlich zu sehen ist).

Wie erwähnt, ähnelt der Prototyp von 1892 deutlich dem Ford-Patent Nr. 472 870 vom April 1892. Kaum zu glauben, aber ich entdeckte in den Archiven des US-Patentamtes, dass dies nicht die erste Konstruktion einer Schreibmaschine von Ford war. Tatsächlich patentierte er im Juli 1891 auch eine Unteranschlagkonstruktion (# 456,808), das einige Merkmale des Prototyps in meinen Händen zeigt: die ergonomische Nicht-QWERTY-Tastaturanordnung, die zwei Leertasten mit der einzigartigen Shift-Taste in der Mitte (mit dem gleichen "Drücken oder Schieben"-Konzept), und die zwei Farbbandspulen in einer Reihe angeordnet, anstatt rechts und links des Anschlags. [Abbildung 9] Ich habe die Familie von Eugene Ford befragt und nach deren Wissen wurde diese Unteranschlagmaschine leider nie gebaut.

Wenn man sich seine Patente anschaut, scheint es, als wären diese beiden Entwürfe die einzigen Versuche von Eugene Ford im Schreibmaschinengeschäft. In der Tat haben wir großes Glück, dass er überhaupt mit der Schreibmaschinenindustrie zu tun hatte, denn er hatte eine sehr bemerkenswerte Karriere in einem nahen, aber völlig anderen

Bereich: Ford arbeitete in den 1890er Jahren mit Herman Hollerith, dem Direktor der US-Volkszählung und Gründer der Tabulating Machine Company. Gemeinsam entwarfen sie die ersten mechanischen Datenverarbeitungsanlagen für Lochkarten, die das Sammeln und Verbreiten von Informationen für den US-amerikanischen Zensus revolutionierten. Die manuelle Erfassung derselben Daten hätten Jahre gedauert. Nach dem Erfolg dieser Erfindung wurde Ford berufen, für IBM und seinen Vorläufern für den Rest seiner Karriere zu arbeiten. Er wurde 1914 Chefingenieur der Entwicklung in den New Yorker Labors der Computing-Tabulating-Recording Company und entwickelte und patentierte fortan viele Verbesserungen bei Lochkartenbuchhaltungsmaschinen, Sortierer- und Zählervorrichtungen (das letzte, das ich gefunden habe, war Patent # 2.230.680 vom Februar 1941 für eine Sortiermaschine). Ich hatte auch das Glück, von der Familie von Eugene Ford einige Bilder von ihm mit seiner Familie [Abb. 10] und mit IBMs Präsident Thomas Watson zu Fords 80. Geburtstag zu bekommen. [Abbildung 11]

Ich nutze diese einmalige Chance, diesen Artikel mit einigen biographischen Informationen über Eugene Amzi Ford zu schließen, um ein paar große Ereignisse seines Lebens zusammenzufassen.

Eugene Ford wurde am 26. Mai 1866 in Kosciusko, Attala County, Mississippi geboren und starb am 4. September 1948 (im Alter von 82) in Endicott, Broome County, New York. Sein Grab [Abb. 12] befindet sich auf dem Kensico Cemetery in Walhall, Westchester County, New York. Er trat im Alter von 16 Jahren in die Universität von Mississippi in Oxford ein. Ford ging später nach Texas und half einem Landvermesser in einem Vermessungsbüro, das die Bezirksgrenzen neu vermaß. Er besuchte das Business College in Louisville, Kentucky und trat später in eine Anwaltskanzlei ein, wo er als Stenograf arbeitete. In der Zwischenzeit entwickelte er seine Schreibmaschine und ging kurz danach 1897 nach New York, um die nötige Unterstützung zu erhalten für die Gründung einer Ford Schreibmaschinenfirma. Währenddessen wurde er zur Taft-Pierce Company in Woonsocket, Rhode Island berufen und half später dieser Organisation bei der Entwicklung eines Lochers und danach arbeitete er an einem vertikalen Sortierer und einem Zählergerät. Er entwickelte 1903 einen horizontalen Sortierer. Bald danach, ab 1904, war er mit IBM und deren Vorgängerfirmen verbunden. Konkret trat er 1904 in die Tabulating Machine Company ein und setzte von da an seine Arbeit an der Entwicklung von Lochkarten-Buchführungsmaschinen fort. Im Jahr 1911 entstand die Computing-Tabulating-Recording Company durch eine Fusion von vier Firmen: der Tabulating Machine Company, der International Time Recording Company, der Computing Scale Corporation und der Bundy Manufacturing Company. Ford wurde CTR Oberentwicklungingenieur. Er eröffnete 1911 ein kleines Labor für die CTR in Oxbridge, Massachusetts und drei Jahre

später ging er als Chefentwicklungsingenieur nach New York City, als das Labor in die East 30th Street in Manhattan umzog. Im Jahr 1924 nahm das Unternehmen den Namen International Business Machines an.

Ford patentierte viele Verbesserungen an Lochkarten-Buchhaltungsmaschinen, Sortierern und Zählervorrichtungen und entwickelte den äußerst erfolgreichen horizontalen Sortierer IBM 080, der 1925 auf den Markt kam. 1933 ging Ford nach Endicott, New York, wo IBM ein neues Labor fertiggestellt hatte und er machte es zu seinem Zentrum seiner Unternehmungen. In Endicott leistete er in den 1940er Jahren viele herausragende Beiträge zur Entwicklung und zum Wachstum der IBM-Produktlinie und führte während des Zweiten Weltkriegs wichtige Forschungsarbeiten für die US-Regierung durch.

Die gesamte IBM Organisation würdigte Ford bei einem Abendessen anlässlich seines 80. Geburtstages auf dem IBM Hauptsitz in Endicott. Bei dieser Gelegenheit wies IBM-Präsident Thomas J. Watson Sr. darauf hin, dass "Ford immer nach vorne geschaut hat für eine bessere Zukunft." Er sagte: "Mr. Ford hat viele Jahre hindurch mit der Firma in diesem Geist gearbeitet. Mr. Ford war der erste Mann, den ich in der Entwicklungsphase unseres Geschäfts getroffen habe und er hat mich sehr ermutigt und unterstützt. Ich möchte ihm und allen meinen Mitarbeitern bei IBM meine Hochachtung zollen, insbesondere dem Personal der Fabrik, die aufgrund der Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Unternehmens zu guten Löhnen angestellt waren. Ich habe noch nie mit jemandem mit mehr Zufriedenheit und Freude gearbeitet als mit Mr. Ford, und ich möchte ihm meine persönliche Hochachtung als Freund aussprechen."

Ich hoffe, dass dieser Artikel auch meine bescheidene Hommage an diesen großen Mann darstellt, der schließlich von IBM als "Pionier in der Entwicklung vieler seiner Maschinen" anerkannt wurde (heute steht sein Name auf einer sehr kurzen Liste von "IBM Builders").

Zu guter Letzt empfehle ich denjenigen, die mehr über die Rolle von Eugene Ford bei der Entwicklung von Datenverarbeitungsgeräten von der Hollerith-Maschine bis zu den IBM-Datensortierern erfahren möchten, dass sie das erstaunliche Buch von Geoffrey D. Austrian lesen sollten mit dem Titel *Herman Hollerith: Der vergessene Riese der Informationsverarbeitung*, das als E-Book erhältlich ist und einfach heruntergeladen werden kann. Ich versichere Ihnen, dass es lesenswert ist, und um das zu beweisen, kopiere ich hier einen kurzen Absatz, der unserem Eugene Ford gewidmet ist:

Obwohl Hollerith sich sehr zurückhaltend auf die Hilfe anderer verließ oder zuließ, sagte man später, dass viele Verbesserungen seiner Maschinen aus dem Gehirn von

Eugene Ford stammten. Der junge Mann hatte eine unbändige erfinderische Neigung. Während er als "Vermesser" bei einer texanischen Vermessungsmannschaft arbeitete, hatte Ford ein geeichtes Wagenrad entwickelt, an das ein tabellarischer Mechanismus befestigt war. Wenn es über den Boden gerollt wurde, erwies es sich in den gemessenen Werten als ebenso genau wie das herkömmliche Messen - und weit weniger kompliziert in der Handhabung beim kompletten Messen der weiten westlichen Landschaft. Als Stenotypist in einer Anwaltskanzlei in Louisville, Kentucky, kam Ford 1887 mit einer weiteren Erfindung - eine der ersten sichtbar schreibenden Schreibmaschinen, die so genannt wurde, weil die Bedienungsperson sehen konnte, was sie während ihrer Arbeit tippte. Während Fords Schreibmaschine in einem überfüllten Markt keine sichere Nische finden würde - Taft-Peirce ließ sie als Standardprodukt innerhalb weniger Jahre zurückziehen - steckte Ford seine Begabung für Tastaturgeräte in die endgültige Entwicklung von Holleriths Lochern, einer Maschine, die mehr als vierzig Jahre lang im Wesentlichen unverändert blieb. Die Maschine, die wie eine einhändige Schreibmaschine funktionierte, war eine radikale Abkehr von Holleriths Tastatur- oder Pantographenstanze, die er für die Volkszählung von 1890 konstruierte.

4.er Colorado Schreibmaschinensammlertermin

**von Dale Schellenger*, JP Huard
und Katie Kirkland**

*Mit Umarmungen und Küssen für die Hilfe, damit der Artikel gut und rechtzeitig abgeliefert werden konnte.

Als wir am 7. Juli das Haus von JP Huard und Katie Kirkland in Windsor betreten, sahen wir ihre Coronas (dreier, vierer, Noten- und Lernschreibmaschinen), ihre Typatunes, einschließlich einer ganzen Reihe von Royal P Maschinen mit Vogue - Schrift. (*spezielle Schrift für die Royal; d.Ü.*) Damit war klar, dass dies der richtige Ort für das vierte jährliche Colorado-Schreibmaschinen-Sammler-Treffen war.

Colorado Sammler sind ein bunt gemischter Haufen. Zuerst wussten wir nicht, ob wir uns mit einem klassischen Pianisten oder einem Firmeneinkäufer, mit einem Poeten oder Militärpolizisten, mit einem Künstler oder Automechaniker, mit unserem gelernten Schreibmaschinenreparateur oder mit einem Rennfahrer, Schweißer oder Weltreisenden unterhielten. Aber bald erfuhren wir von jedem, wie er zu sammeln begonnen hatte, was er außerdem sammelte oder was er noch für seine Sammlung suchte und welche Maschine er in Gebrauch hatte, wie wir mit einer verlorenen Auktion umgingen und wer am besten reparieren konnte. Wir verbrachten einen vollen und erfüllten Tag damit, Maschinen zu untersuchen, uns mit Schreibmaschinenkunst und Handwerk zu beschäftigen, neue Sammler zu treffen,

Geschichten auszutauschen, Maschinen zu verkaufen und an einem Potluck (*ein Essen, zu dem jeder etwas mitbringt; d. Ü.*) teilzunehmen.

Wir brachten mehr zum „Zeigen und Erzählen“ mit, als die Ausstellungsflächen fassen könnten. Unter unseren Schreibmaschinen waren Herman Prices Joerissen Silent-Writer-Prototyp; Adam Golders Hammer-und-Amboss Hammond, seine sehr saubere Remington No. 2 und Chicago 1; das Typatune-Modell von JP wie aus den frühesten Anzeigen und allen Betriebsanleitungen von Typatune für Kinder und Lowell Plums Smith-Corona Silent-Super, signiert von Tom Hanks und seine Korrespondenz mit ihm.

Amy Peterson brachte ihre Remington 5 Portable Music Writer, ihre rote Remington 1 portable und eine Olympia Elite mit finnischer Tastatur mit; Giti Fleischer ihre grüne Imperial D, eine Franklin und eine Toshiba japanische Schreibmaschine mit; und Dale Schellenger seine Crandall Universal Nr. 3, eine Commercial Visible Nr. 6 und Roberts Ninety. Binh Nguyen präsentierte seine Chicago Nr. 3, eine grüne Hammond Multiplex und eine fabrikneue Adler 15, während David Ridgeway seine Oliver 5, eine Underwood Quiet Tab Deluxe und ultraportable Royal hinzugefügt. Katie Kirkland zeigte ihre schöne Sammlung von Werbung.

Wie Herman Price sagte: "Die Schreibmaschinen von „Show und Tell“ waren Weltklasse, von denen ich viele gerne in meine Sammlung aufnehmen würde." Ein Ausruf des Dankes an Peter Weil, dessen Entscheidung, seine Sammlung zu verkaufen, es uns ermöglichte hatte, seltene Maschinen mitzubringen - sie sind glücklich in ihrem Zuhause in Colorado.

Nachdem wir vergeblich versucht hatten, herauszufinden, wie wir den Schreibzylinder der Toshiba für den Transport verriegeln könnten, erfuhren wir von Hermans Abenteuern, die Joerissen Goodwill (*ein amerik. Secondhand-Geschäft für einen guten Zweck; d. Ü.*) zu entreißen, so dass JPs Mutter sie noch rechtzeitig mitnehmen konnte und Dale alles stehen und liegen ließ, damit er nach Arizona fliegen konnte, um die Commercial Visible zu kaufen, die dort auf der Craigslist auftauchte. Puh!

Als wir uns einen letzten Snack schnappten und uns verabschiedeten, sagte Binh Nguyen: "Wir sollten uns drei oder vier Mal im Jahr treffen." Einverstanden. Vorerst freuen wir uns auf Hermans Treffen im Oktober und nächstes Jahr in Colorado. Wir laden die Sammler ein, sich uns im Jahr 2019 für unser fünftes jährliches Colorado Sammlertreffen anzuschließen.

Einblicke in die Royal Grand

Vielen Dank an Susan Fisher für die Bereitstellung dieser Bilder einer Betriebsanleitung und Verkaufsbroschüre für die Royal Grand aus ihrer Sammlung von Zubehör. Diese Dokumente können so selten sein wie die einzigartige Grand selbst! Um PDFs der gesamten Dokumente herunterzuladen, besuchen Sie den Abschnitt @cetera auf unserer Website: etconline.org/atcetera.htm. Weitere Informationen zur Grand finden Sie unter ETCetera Nr. 5, 39 und 85. -Der Herausgeber.

Erika—hat angefangen von Hans-Peter Günther

Als ich vor einiger Zeit für „ETCetera“ die Fabel von der Erika-Schreibmaschine schrieb, ahnte ich ja nicht, wie es mit meiner „sprechenden“ Schreibmaschine weitergehen würde.

Gestern besuchte ich wieder einmal meine kleine Schreibmaschinen-Sammlung. Auf dem Weg dorthin hörte ich ein ziemlich lautes Stimmengewirr. Bei näherem Hinhören entpuppte es sich als handfester Streit, was aber garnicht sein konnte, standen in dem besagten Raum, doch nur meine Schreibmaschinen. Deshalb verharrete ich noch ein wenig vor der verschlossenen Tür, —aber ich hatte mich nicht getäuscht. Hinter der Tür hörte ich doch richtige Beschimpfungen. Jetzt musste ich doch nachsehen, was da drin los war. Vorsichtig öffnete ich die Tür einen Spalt breit.

Was ich da sah, konnte ich kaum glauben. Standen die Maschinen doch nicht mehr wohlgeordnet in Reih und Glied in den Regalen, sondern wirr durcheinander, zum Teil bedenklich nahe am Rand der Regalbretter. Konnte mich nicht erinnern in der Zeit davor irgendwelche Erdstöße bemerkt zu haben. Und trotzdem war es so.

Nun musste ich mir aber doch Gehör verschaffen, denn ich wollte wissen, wie es zu dieser Streiterei gekommen war. Da die grosse schwarze Royal-Standard-Schreibmaschine noch immer keine Ruhe gab, wandte ich mich an sie.

„Um was geht es denn hier, wegen was streitet ihr überhaupt?“

„Na ja, die kleine Erika ist schuld, die hat angefangen.“

„Was hat sie denn gesagt?“

„Jetzt, da ihre Geschichte in ‚ETCetera‘ abgedruckt war, fühlt sie sich wohl als was Besseres, und will mit uns nicht mehr sprechen,—oder spielen.“

Jetzt meldete sich aber Erika zu Wort. „Das ist garnicht wahr. Ich wollte nur meine Ruhe haben, und deshalb habe ich Euch nicht geantwortet.“

„Angegeben hast du, mit deinem Artikel in der ‚ETCetera‘, und mit deinem Bild. Ein ‚Star‘, das ich nicht lache.“

„Eine ganz normale Schreibmaschine, wie wir alle hier, und zudem noch die kleinste.“

Nun musste ich aber doch einschreiten. Diese Streiterei war ja nicht mehr mit anzuhören.

„Ruhe, ihr benehmt Euch fast schon, wie die Menschen. Neidisch, nur weil eine mehr Beachtung findet, also die andere. Ihr solltet Euch was schämen. Ihr wisst genau, ich hab Euch alle gleich ‚lieb‘,—also vertragt Euch. Wenn das nicht möglich ist, muss ich alle entsorgen. Ihr wisst, was das bedeutet?“

Plötzlich war es mucksmäuschenstill im Raum.

Jede rutschte, wie von Geisterhand bewegt an ihren Platz, und tat so, als wenn nichts gewesen wäre.

„Also, ich lass Euch jetzt alleine, so einen Streit will ich nicht wieder hören und erleben. Sonst...“

Als ich die Tuur hinter mir geschlossen hatte, lauschte ich noch eine Weile. Es blieb aber ganz still. Hoffentlich bleibt es so. Gut, das ich nach denen geschaut habe. Manchmal benehmen sie sich wie Kinder.

Oder sind es vielleicht sogar? Welche? Meine?